

Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation vor 1803

Ein Überblick*

Von *Stephan Haering OSB, Metten*

In den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts formierte sich in Frankreich eine Benediktinerkongregation, die vom Geist der lothringischen Reformbewegung von Saint-Vanne beseelt war und in der Folge nicht unwesentlich Anteil daran hatte, daß sich der in der Geschichte des benediktinischen Mönchtums schon von früher Zeit an vorhandene Wesenszug, den Studien einen wichtigen Platz einzuräumen, verstärkt ausprägen konnte. Papst Gregor XV. errichtete im Jahr 1621 die Klöster der sogenannten Congregatio Gallicana Parisiensis kanonisch als Congregatio Sancti Mauri; es war dies die Geburtsstunde der bekannten Maurinerkongregation. Das Verdienst des ersten Generaloberen der Kongregation, Dom Gregoire Tarrisse, war es, dem jungen Verband eine solide rechtliche Verfassung gegeben und vor allem die intellektuelle Arbeit in den Klöstern organisiert zu haben¹. Schwerpunkt der geistigen Arbeit wurde das Studium der Geschichte, und als dessen Früchte erwiesen sich später die Herausgabe der Acta Sanctorum O. S. B., der Werke des hl. Augustinus und anderer Schriften². Die Maurinerkongregation expandierte rasch, und so ist es nicht verwunderlich, daß

*) Vortrag, gehalten vor der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie am 18. Juni 1988 in der Abtei Weltenburg; für den Druck im Anmerkungsapparat durch neu erschienene Literatur erweitert.

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie
Erg. = Ergänzungsband
HZ = Historische Zeitschrift
NDB = Neue Deutsche Biographie
StMB = Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens
ZBLG = Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte

- 1) Philibert Schmitz, Geschichte des Benediktinerordens, Bd. IV, (dt. von Raimund Tschudy), Einsiedeln-Zürich 1960, 31-41.
- 2) Manfred Weitlauff, Die Mauriner und ihr historisch-kritisches Werk, in: Georg Schwaiger (Hrsg.), Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Geschichte (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 32), Göttingen 1980, 153-209.

ihre Auffassung, nicht nur das Gebet, sondern auch das Studium sei eine dem Mönchtum angemessene Aufgabe³, große Strahlkraft erlangte und sich im Lauf des 17. Jahrhunderts auch über Frankreichs Grenzen hinaus in vielen Benediktinerklöstern Geltung verschaffte. Die Beschäftigung mit Studien und Wissenschaft – wobei einzuräumen ist, daß der Begriff Wissenschaft in unserem Zusammenhang nicht immer mit den strengen Maßstäben heutiger Tage gemessen werden kann – gewann so auch in den Abteien Bayerns allmählich ein gewisses Ansehen; vereinzelte persönliche Kontakte zwischen bayerischen Benediktinern und Mönchen der Maurinerkongregation mögen diese Entwicklung noch gefördert haben⁴.

Auch im Alten Reich und speziell in Bayern waren infolge der Anstöße, die das Trienter Konzil gegeben hatte, etwa seit 1580 verschiedene Versuche unternommen worden, das Benediktinertum verfassungsrechtlich neu zu organisieren und die Klöster in Kongregationen zusammenzufassen. Nach einer mühevollen Entwicklung, die durch das Scheitern vieler Anläufe gekennzeichnet ist, entstanden dann auch tatsächlich auf deutschem Boden moderne Benediktinerkongregationen, so z. B. 1603 die oberschwäbische Kongregation vom hl. Josef, 1625 die österreichische Kongregation und 1641 die Salzburger Kongregation⁵. In Bayern war das Ringen um die Errichtung eines benediktinischen Klösterverbandes besonders mühsam und zäh⁶. Erst im Jahr 1684 konnte das Ziel erreicht werden. Mit Apostolischem Breve vom 26. August 1684 errichtete Papst Innozenz XI. die Bayerische Benediktinerkongregation von den heiligen Schutzengeln⁷. Abt Cölestin

-
- 3) Vgl. dazu Laetitia Boehm, *Meditation – Wissenschaft – Arbeit. Zu einer historischen Kontroverse um das Verhältnis von Wissenschaft und monastischer Lebensform*, in: *Weite des Herzens – Weite des Lebens. Festschr. für Abt Odilo Lechner*, hrsg. von Michael Langer/Anselm Bilgri, Bd. I, Regensburg 1989, 39–62.
 - 4) *Iter Germanicum D. Joannis Mabillon et D. Michaelis Germain*, Paris 1685. – Einen allgemeinen Überblick für das geistige Leben Bayerns an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert bietet Ludwig Hammermayer, *Barock und frühe Aufklärung. Zur Wissenschafts- und Geistesentwicklung Bayerns (1680–1730)*, in: Hubert Glaser (Hrsg.), *Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700*, Bd. I, München 1976, 428–448.
 - 5) Stephan Haering, *Die Bayerische Benediktinerkongregation 1684–1803. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung der Verfassung eines benediktinischen Klösterverbandes unter Berücksichtigung rechtlicher Vorformen und rechtssprachlicher Grundbegriffe*, St. Ottilien 1989 (= StMB 100 [1989], Heft II/II), 99–101.
 - 6) Winfrid Hahn, *Die Gründung der Bayerischen Benediktiner-Kongregation*, in: StMB 95 (1984) 299–423; Haering, BBK (wie Anm. 5), 105–108.
 - 7) Wilhelm Fink, *Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktinerkongregation* (StMB Erg. IX), Metten–München 1934, 28–54. Das Errichtungsbreve ist u. a. abgedruckt bei Haering, BBK (wie Anm. 5), 210–213. – Mitgliedsklöster der Kongregation waren die Abteien Andechs, Attel, Benediktbeuern, Ensdorf, Frauenzell, Mallersdorf, Michelfeld, Oberaltaich, Prüfening, St. Emmeram in Regensburg, Reichenbach, Rott am Inn, Scheyern, Tegernsee, Thierhaupten, Weihenstephan, Weissenhohe, Weltenburg und Wessobrunn.

Vogl⁸ von St. Emmeram, der jahrzehntlang seine Kräfte für die Kongregationsbildung eingesetzt hatte, begrüßte den päpstlichen Entscheid mit den Worten des Psalmisten: „Laqueus contritus est, et nos liberati sumus“⁹.

Neunzehn Abteien, davon achtzehn in Kurbayern gelegen und dazu die Reichsabtei St. Emmeram in der Freien Reichsstadt Regensburg, wurden Glieder der neuen Kongregation, in der auch die Pflege von Studien und Wissenschaft ein Heimatrecht erhalten sollte. Im Hinblick auf diesen Bereich ist festzuhalten, daß Bayerns Klöster damals sowohl unter dem Eindruck der um 1620 geschaffenen Konföderation verschiedener süddeutscher, österreichischer und schweizerischer Benediktinerabteien standen, deren Zweck in der Trägerschaft der Salzburger Benediktineruniversität lag¹⁰, als auch eine gewisse Prägung durch das genannte maurinische Ideal erhalten hatten. Darauf gründete sich die Wertschätzung der Studien, die sich auch in den Kongregationsstatuten niederschlug. In diesen Satzungen¹¹, die das erste Generalkapitel der Kongregation erarbeitet hat und die von Innozenz XI. mit Urkunde vom 6. Februar 1686 konfirmiert wurden, heißt es einleitend im 2. Kapitel § 3, d. h. in den Bestimmungen über das Kommunstudium sinngemäß, daß die zuständigen Oberen darauf bedacht sein müssen, daß die Mönche in den philosophischen und theologischen und in allen anderen Disziplinen, die zur Einsicht in die heiligen Schriften befähigen, gut ausgebildet werden; nichts solle dabei fehlen, damit die Fratres in diesen Dingen nach dem Beispiel der Vorfahren und vor allem der Mitbrüder aus der Maurinerkongregation Fortschritte machen und schließlich zu Gottes Ehre und zum Heil der Seelen beschäftigt werden können. Was die Statuten an dieser Stelle über die Ausbildung der jungen Mönche sagen und zwar im besonderen über das Kommunstudium, auf das noch näher einzugehen sein wird, dies alles kann für die Haltung der Bayerischen Benediktinerkongregation zu Studien und Wissenschaft überhaupt gelten. Man sah demnach in solcher Arbeit einen Dienst, der zur Ehre Gottes geleistet wird und nicht zuletzt auch das Seelenheil fördert, weil dadurch gute Seelsorger herangebildet werden. Die Mauriner nahm man sich dabei zum Vorbild.

Wenn nun in diesem begrenzten Rahmen die Pflege von Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation von ihrer Errichtung 1684 bis zur Säkularisation 1803 vorgestellt werden soll, so schreckt man zunächst zurück vor der Fülle von Einzelheiten, vor den schier zahllosen Namen von Persönlichkei-

8) Egon J. Greipl, Cölestin Vogl (1613–1691). Abt von St. Emmeram zu Regensburg, in: Georg Schwaiger (Hrsg.), Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, 2 Tle. (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24), Regensburg 1989, 288–293.

9) Psalm 123, 7 (Vulgata).

10) Siehe dazu Karl Friedrich Hermann, Das Werk der Erzbischöfe Markus Sittikus und Paris Lodron. Die Gründung der Salzburger Schule 1617 und Privilegierung zur Universität 1622/1625, in: Universität Salzburg 1622 – 1962 – 1972. Festschr., hrsg. vom Akademischen Senat der Universität Salzburg, Salzburg 1972, 3–34.

11) Die Satzungen sind zusammen mit dem päpstlichen Bestätigungsbreve abgedruckt bei Haering, BBK (wie Anm. 5), 214–241.

ten, die sich auf diesem Feld hervortaten, vor der Vielzahl der Unternehmungen und Initiativen dieser rund 120 Jahre¹². Um ein wenig Ordnung in unseren Gegenstand zu bringen, soll er in ein dreigliedriges System gefaßt sein. Zunächst soll die Lehrtätigkeit bayerischer Benediktiner an den hohen Schulen behandelt und insbesondere auf das Kommunstudium eingegangen werden (I). Dann wird die wissenschaftliche Tätigkeit außerhalb des Lehrbetriebs in den Blick genommen, wobei man sich der Feststellung nicht wird entziehen können, daß bestimmte Abteien offenbar besonders günstige Voraussetzungen für wissenschaftliche Bemühungen boten (II). Und schließlich soll noch auf die Mitwirkung bayerischer Benediktiner in Akademien und gelehrten Gesellschaften hingewiesen werden (III). Diese Gliederung darf freilich nicht gepreßt werden, denn zahlreiche begabte und in den Studien hervorragende Persönlichkeiten umspannen alle drei Bereiche.

I. Lehre und Unterricht

Die Statuten der Kongregation verlangten die Einrichtung eines sogenannten *Commune studium litterarum*, also einer verbandseigenen Hochschule, die der Ausbildung des eigenen Nachwuchses in der Theologie dienen und die jungen Mönche auf den Empfang der Priesterweihe vorbereiten sollte¹³. Wenn man bedenkt, daß die Errichtung der Kongregation für sich allein genommen bereits reformerische Absichten verfolgte, so galt dies darüber hinaus in besonderem Maße für die Bildung eines Kommunstudiums und auch eines Kommunnoviziates. Die Sorge für einen gut geformten Ordensnachwuchs ist ja stets in hervorragender Weise auch Sorge für die Zukunft des Ordens insgesamt. Die einschlägigen Satzungsbestimmungen erinnern übrigens stark an die alten Forderungen

12) Einen systematisierten Überblick über den Großteil der benediktinischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts in Bayern und deren Werke bietet August Lindner, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, Bd. I, Regensburg 1880.

13) „*Quamvis in vicinis Academiis passim extent convictus specialiter pro Religiosis ad studia mittendis ordinati: quia tamen in pluribus Monasteriis, partim propter defectum mediorum seu sumptuum, qui in huiusmodi convictibus ad magnam quantitatem annuatim excrescunt, partim ob alias causas, non omnes ad publicas Academias mitti poterunt, ideoque non pauci hactenus in suis Monasteriis sine sufficienti instructione et profectu litterario detenti, rudes et inhabiles, otii magis quam librorum amatores evaserunt cum ingenti suo et Monasteriorum dispendio; ideo ut hac in parte per Congregationis nostrae unionem succuratur, in uno vel pluribus Monasteriis Gymnasia et Scholae aperiantur, ubi Religiosi in studio Rhetorices, in Philosophia, Casibus conscientiae et materiis Theologicis praesertim illis, quae pro cura animarum et instructione populi in sana et orthodoxa doctrina necessaria sunt, et in aliis similibus ad sufficientiam erudiantur et edoceantur.*“ Statuta cap. II §3 (wie Anm. 11).

des Zisterzienserpapstes Benedikt XII., der im Jahre 1336 in der Bulle „Summi magistri“¹⁴ bereits ein gemeinsames Studium der Klöster urgirt hatte, weil er darin ein vorzügliches Mittel zur monastischen Erneuerung sah¹⁵.

Außerdem aber war eine fundierte und gediegene Ausbildung des Klerus ein Hauptanliegen des Konzils von Trient und der Katholischen Reform; daher lag das mit dem Kommunstudium verknüpfte Anliegen der Kongregation durchaus auch noch im Trend der Zeit. Diese Hochschule sollte also zur Bildungsstätte aller jungen Benediktiner Bayerns werden und diesen Mönchen eine gut qualifizierte Ausbildung ermöglichen, wozu die meisten Klöster für sich allein nicht in der Lage gewesen wären. Die geeignetsten Kräfte aus der gesamten Kongregation waren durch das Generalkapitel als Professoren an das Kommunstudium zu berufen; im Laufe der Zeit übernahm jedoch mehr und mehr der Präses der Kongregation die Aufgabe der Professorenernennung¹⁶. Mit der Existenz des Kommunstudiums und dem Zwang zur Besetzung der Lehrkanzeln mit bayerischen Benediktinern war – selbst wenn das spontane Interesse bei den Betroffenen gefehlt hätte – für die Professoren die Notwendigkeit gegeben, sich mit den Gegenständen des philosophisch-theologischen Studiums intensiv zu befassen und sie für den akademischen Unterricht entsprechend aufzubereiten¹⁷.

Das Studium wurde in zwei philosophische und vier theologische Jahre gegliedert¹⁸. Im philosophischen Abschnitt waren allgemeine Philosophie, Rhetorik und Ethik vorzutragen. Folgende Fächer hingegen waren im theologischen Studium vertreten¹⁹: die spekulative Dogmatik, die breiten Raum einnahm und bei deren Darlegung besonderer Wert auf die Lehre des hl. Thomas von Aquin und des hl. Anselm zu legen war. Dann die Moralthologie; dem Verständnis der damaligen Zeit wird man vielleicht eher gerecht, wenn man von Kasuistik spricht, denn es ging dabei vor allem um die Bewältigung praktischer Seelsorgsfragen, insbesondere in der Beichtpastoral. Des weiteren war das Bibelstudium ein Fach des Kommunstudiums, und man sah darin eine Ergänzung zur Dogmatik. Recht modern mutet es an, daß auch Unterricht in den biblischen und orientalischen Sprachen im Rahmen dieses Faches gewünscht war. Schließlich zählte das kanonische Recht zum theologischen Studienprogramm, eine bei der damals bestehenden großen Vielfalt der Rechtsquellen nicht leicht überschaubare, aber doch einst wie jetzt sehr wichtige Disziplin. Das Kommunstudium wurde jeweils auf

14) Bullarium Romanum III/II, 214–240.

15) Laetitia Boehm, Papst Benedikt XII. (1334–1342) als Förderer der Ordensstudien, in: Gert Melville (Hrsg.), *Secundum regulam vivere*. Festschr. für P. Norbert Backmund, Windberg 1978, 281–310.

16) Haering, BBK (wie Anm. 5), 148.

17) Einen Abriß über die Entwicklung des Kommunstudiums bietet Angelus Sturm, *Das theologische und philosophische ‚Studium commune‘ der ersten bayerischen Benediktinerkongregation*, in: *Dritter Jahresbericht der Bayerischen Benediktiner-Akademie 1924*, 28–38.

18) Haering, BBK (wie Anm. 5), 163–170.

19) Zu den Lehrinhalten des Kommunstudiums siehe ebd., 165 f.

einige Jahre in einem Kloster der Kongregation untergebracht, das die nötigen räumlichen Voraussetzungen bot und einigermaßen günstig gelegen war. Der philosophische und der theologische Abschnitt konnten allerdings auch in zwei verschiedene Abteien gelegt werden, um nicht ein Haus durch die Hochschule ungebührlich zu belasten²⁰.

Was die personelle Seite des Kommunstudiums anlangt, so waren insgesamt vier bzw. später fünf Patres aus der Kongregation als Professoren tätig, näherhin drei im theologischen und einer bzw. zwei im philosophischen Abschnitt²¹. Die Zahl der Studierenden schwankte naturgemäß, wobei mehrere Gründe dafür maßgeblich waren, so etwa der nach Jahrgängen unterschiedlich zahlreiche Nachwuchs, dann die zwar unerwünschten, aber faktisch doch immer wieder existierenden Hausschulen einzelner Klöster sowie schließlich die Tatsache, daß manche Mönche doch auch an auswärtigen Hochschulen, z. B. an der Universität in Salzburg, studierten. Die summarischen Erhebungen von Anselm Reichhold haben ergeben, daß die Anzahl der Studenten sich zwischen wenigstens ca. fünfzehn und höchstens ca. fünfundsechzig bewegte²². Anzumerken ist dabei noch, daß immer wieder auch Angehörige anderer Prälätenorden (Zisterzienser, Augustinerchorherren) und sogar Laien um die Zulassung zum Studium der Bayerischen Benediktinerkongregation nachsuchten und dort studierten²³. Dies mag als Beweis dafür gelten, daß sich die Kongregationshochschule eines gewissen Ansehens erfreuen konnte. Ebenso wird dies daraus deutlich, daß immer wieder Dozenten des Kommunstudiums auf auswärtige Lehrkanzeln berufen worden sind.

Die Lehrinhalte des Kommunstudiums bildeten ein Spiegelbild der jeweils vorhandenen wissenschaftlichen Zeittendenzen und waren daher auch Gegenstand von Auseinandersetzungen. Am Anfang stand das von Abt Gregor Kimpfner von Scheyern entworfene System. Abt Gregor, Doktor der Theologie und beider Rechte und einige Jahre Kirchenrechtsprofessor in Salzburg²⁴, ein hochgebildeter und wissenschaftlich befähigter Mann, der in den Anfangsjahren eine Stütze der Kongregation darstellte und auch erster Nachfolger von Cölestine Vogl im Präsesamt war, orientierte sich eng an der in Salzburg geübten Methode, um den Studenten einen Wechsel zwischen den Hochschulen nicht unmöglich zu machen. Daher ist bei ihm eine starke Anlehnung an Aristoteles, den hl. Thomas

20) Statuta cap. II § 3 (einschlägiger Textabschnitt bei Anm. 13); Haering, BBK (wie Anm. 5), 168–170.

21) Satzungsrechtlich war kein fester Stellenplan eingerichtet; die Anzahl der Professoren ergab sich vielmehr aus den praktischen Bedürfnissen des Lehrbetriebs.

22) Anselm Reichhold, 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation im Spiegel der wichtigsten Beschlüsse der Generalkapitel, in: StMB 95 (1984) 522–696, hier 671–677.

23) Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 81.

24) Alfred Rinnerthaler, Die Kanonisten an der alten Salzburger Juristenfakultät im 17. Jahrhundert, in: Jahrbuch der Universität Salzburg 1979–1981, Salzburg 1979/81, 90–101, hier 93; ADB XV, 741.

und die Scholastik festzustellen²⁵. Damit verbunden war eine sehr spekulative Ausrichtung, welcher etwa von den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts an Widerspruch entgegentrat und die bezüglich des philosophischen Bereichs Forderungen nach einer stärkeren Betonung von Philosophiegeschichte und Ethik laut werden ließ, bezüglich des theologischen Bereichs jedoch nach Berücksichtigung von Patristik und Kirchengeschichte. Diese Bemühungen, die neben anderen wesentlich von dem bekannten Anselm Desing getragen wurden, waren durchaus berechtigt, weil sich der Lehrbetrieb wenigstens teilweise in unfruchtbarer Spekulation verfangen hatte²⁶. Dies zeigen etwa die Thesen, die der Philosoph Virgil Sedlmayr aus Wessobrunn anlässlich der Schlußdisputation des Jahres 1723 unter dem Titel „Philosophemata Thomistico-Mariana“ veröffentlicht hat. Dort werden neben anderen Gegenständen z. B. unter der Überschrift „De donis animae sensitivae in Virgine“ folgende Fragen behandelt: Ob Maria Träume hatte? Ob sie Hunger oder Durst oder sonstige leibliche Bedürfnisse verspürte? Ob sie im Schlaf den Gebrauch der Vernunft bewahrte? Ob sie nach Belieben ihre Schönheit verbergen konnte? und so fort²⁷. Für die nötige Erneuerung des Studiums in inhaltlicher Hinsicht war unter anderem auch die Heranziehung von Mabillons berühmtem Traktat „De studiis monasticis“²⁸ vorgesehen. Die Diskussion um eine inhaltliche Neugestaltung des Kommunstudiums sollte zeit seines Bestehens nicht mehr abreißen.

Mit der Erwähnung dieser Thesen ist ein sekundärer Aspekt des Lehrbetriebs der Kongregationshochschule berührt, nämlich die Publikationen, die im Rahmen oder doch wenigstens im weiteren Zusammenhang des Kommunstudiums entstanden sind. Zum einen wurden gelegentlich die Thesen gedruckt, die bei den zweimal jährlich stattfindenden Disputationen verteidigt wurden. Zum anderen entstanden aber auch größere Abhandlungen und Lehrbücher, die aus dem Studienbetrieb erwachsen. Es können hier nur einige wenige Beispiele genannt werden. 1709 stellte P. Alfons Wenzl aus Mallersdorf, der mit einer kurzen Unterbrechung von 1692 bis 1711 Professor am Kommunstudium war, sein „Memoriale praecipuum“, eine Art dogmatisches Handbuch fertig²⁹. P. Hermann Scholliner

25) Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 85 f.

26) Ebd., 86–91. – Vgl. dazu Ildefons Stegmann, Anselm Desing, Abt von Ensdorf (1699–1772) (StMB Erg. IV), München 1929, 259–272; Ludwig Hammermayer, Anselm Desing, Abt von Ensdorf 1699–1772, in: Ludwig Schrott (Hrsg.), Bayerische Kirchenfürsten, München 1964, 238–247; Willi Gegenfurtner, Anselm Desing (1699–1772). Abt des Benediktinerklosters Ensdorf, in: Schwaiger, Lebensbilder (wie Anm. 8), 372–376 (sehr knapp gehalten); NDB III, 614 f.

27) Zitiert nach Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 86.

28) Von dem Andechser Mönch P. Ulrich Staudigl, der in anderem Zusammenhang in der Kongregationsgeschichte eine bedeutsame Rolle spielte, erschien bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine lateinische Übersetzung dieses Werks: Joannes Mabillon, Tractatus de studiis monasticis divisus in tres partes, in linguam latinam translatus a P. Udalrico Staudigl, Kempten 1702.

29) Sturm, ‚Studium commune‘ (wie Anm. 17), 33.

von Oberaltaich, der von 1753 bis 1758 am Kommunstudium tätig war, gab im Auftrag des Generalkapitels ein zwölfbändiges Lehrbuch der Theologie heraus; er war auch sonst ein überaus fruchtbarer Schriftsteller³⁰. Auf dem Gebiet der Kirchengeschichte sind ebenfalls bayerische Benediktiner als Autoren in Erscheinung getreten, wengleich nicht alle von ihnen Lehrer an der Kongregationshochschule waren. Karl Meichelbeck von Benediktbeuern, 1701 bis 1705 Professor des Kommunstudiums, gilt als der herausragende Historiker der Bayerischen Benediktinerkongregation, der lange Jahre auch die Annalen des Verbandes führte und sich vor allem als Verfasser der Freisinger Bistumsgeschichte einen Namen machte³¹. Des weiteren traten als Verfasser kirchengeschichtlicher Lehrbücher die Oberaltaicher Patres Georg Schneller und Dominikus Gollowitz hervor sowie P. Simpert Schwarzhueber von Wessobrunn³². Auf dem Feld der hl. Schrift erbrachte Wessobrunn eine große Leistung, die zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kommunstudium steht, aber doch für den akademischen Unterricht eine wertvolle Hilfe darstellen konnte. 1751 erschien eine Bibelkonkordanz, der seit Anfang des Jahrhunderts mehrere Mönche dieser Abtei ihre Kräfte gewidmet hatten, allen voran P. Thomas Erhard³³.

Doch nicht nur die wissenschaftlich-publizistische Tätigkeit im Umfeld des Kommunstudiums belegt die Lebendigkeit des wissenschaftlichen Strebens in der Kongregation; die Bereitschaft zur Hingabe an die Anliegen der Studien wird auch daraus deutlich, daß man nicht nur im Rahmen des eigenen Verbandes sich um diese Dinge bemühte, sondern auch darüber hinaus. Wäre es anders, so müßte man mit der aus vielschichtigen Gründen erfolgten Suspendierung des Kommunstudiums im Jahr 1769 auch das Interesse an Wissenschaft und Studium als gebrochen ansehen. Zu nennen sind daher an dieser Stelle die Beteiligung der Bayerischen Benediktinerkongregation an der Leitung des 1697 gegründeten Freisinger Lyzeums³⁴ und die Freigabe von Patres für das Lehramt beispielsweise an der Salzburger Benediktineruniversität³⁵. Zwar bestand in den ersten Jahren

30) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 117–122 und 309; ADB XXXII, 224 f.

31) *Historia Frisingensis*, 2 Bde., Augsburg 1724/1729. – Georg Schwaiger, Karl Meichelbeck (1669–1734). Ein benediktinischer Geschichtsschreiber der Barockzeit, in: Ders. (Hrsg.), *Christenleben im Wandel der Zeit*, Bd. I, München 1987, 204–211; Manfred Weitlauff, *Im Zeitalter des Barocks*, in: Georg Schwaiger (Hrsg.), *Das Bistum Freising in der Neuzeit*, München 1989, 289–468, hier 399 f.; ADB XXI, 188 f.

32) Lindner, *Schriftsteller I* (wie Anm. 12), 123, 124, 186–188. – Zu Simpert Schwarzhueber vgl. auch Leo Scheffczyk, *Der Wessobrunner Benediktiner Simpert Schwarzhueber als Anwalt der Heiligenverehrung in der deutschen Aufklärung*, in: *Land und Reich, Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler*, Bd. II (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 79), München 1984, 273–289.

33) Fink, *Beiträge* (wie Anm. 7), 200; Josef Hemmerle, *Wessobrunn und seine geistige Stellung im 18. Jahrhundert*, in: *StMB* 64 (1952) 13–71, hier 20–22.

34) Benno Hubensteiner, *Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischofs von Freising*, München 1954, 156–168; Weitlauff, *Im Zeitalter des Barocks* (wie Anm. 31), 373–375.

35) Vgl. die biographischen Angaben bei Lindner, *Schriftsteller I* (wie Anm. 12).

nach der Errichtung der Kongregation zwischen dieser und Salzburg ein etwas gespanntes Verhältnis, weil das Kommunstudium eine Konkurrenz zur Universität bedeutete, doch die Verstimmungen lösten sich bald. 1712 wurde mit P. Alan Ritter aus Wessobrunn ein Mönch der bayerischen Kongregation Professor in Salzburg³⁶; damit war das Eis gebrochen, und in der Folge waren immer wieder bayerische Benediktiner an der Universität tätig. Nur exemplarisch genannt seien das Universalgenie Anselm Desing³⁷ sowie die beiden fähigen Wessobrunner Kanonisten Gregor Zallwein³⁸ und Johannes Damaszen Kleinmayrn³⁹, die von 1759 bis 1766 bzw. von 1787 bis 1792 sogar als *Rectores magnifici* der Universität vorstanden.

Nur noch mit einem Satz, gleichsam am Rande, kann darauf hingewiesen werden, daß die bayerischen Benediktiner nach der Aufhebung des Jesuitenordens zusammen mit den anderen Prälatenorden zum Unterhalt und zur Führung der höheren Lehranstalten in Bayern herangezogen wurden; von 1781 an hatten die Benediktiner bis zur Säkularisation für die Gymnasien und Lyzeen in Amberg, Neuburg an der Donau und Straubing das Lehrpersonal zu stellen und Professuren an der Universität Ingolstadt zu besetzen⁴⁰.

II. Wissenschaftsbetrieb in den einzelnen Klöstern

Die Beschäftigung mit Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation wurzelte nicht nur in der Notwendigkeit, Lehranstalten zu führen und die dafür erforderlichen und entsprechend befähigten Lehrkräfte bereitzustellen, sondern sie galt, wie eingangs bereits festgehalten, im Sinne der Mauriner als eine dem Mönchtum angemessene Tätigkeit. Daher war sie auch außerhalb des akademischen Rahmens gerechtfertigt und durfte sich auch auf dem Boden der monastischen Klausur entfalten. Es zeigt sich, daß man dabei auch zunehmend bereit war, über den engeren Bereich von Philosophie und Theologie hinauszugreifen und sich ebenso anderen Gegenständen zuzuwenden.

Unmittelbar vom Vorbild der Mauriner leiteten sich die Tendenzen zur intensiven Beschäftigung mit der Geschichte her; eine gewisse initiatorische Bedeutung mag in diesem Zusammenhang der Reise Mabillons durch Süddeutschland 1683 zukommen, bei der dieser hervorragendste Vertreter des „Maurinismus“

36) Hemmerle, Wessobrunn (wie Anm. 33), 22–26.

37) Stegmann, Anselm Desing (wie Anm. 26), 37–55.

38) Alfred Rinnerthaler, Die Kanonisten an der alten Salzburger Juristenfakultät im 18. Jahrhundert, in: Jahrbuch der Universität Salzburg 1981–1983, Salzburg 1984, 40–69, hier 48–50; Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 181 f.; ADB XLIV, 677.

39) Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 38), 51 f.; Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 188–190; ADB XVI, 105.

40) Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 250 f.; dazu ausführlich Winfried Müller, Universität und Orden. Die bayerische Landesuniversität Ingolstadt zwischen der Aufhebung des Jesuitenordens und der Säkularisation 1773–1803 (Ludovico Maximiliana, Forschungen Bd. 11), Berlin 1986, 157–379.

auch einige bayerische Klöster aufsuchte⁴¹. Die Hinwendung zur Geschichte zeigte sich in verschiedenen Phänomenen. Auf die verstärkte Berücksichtigung der historischen Aspekte in der philosophischen und theologischen Ausbildung wurde im Zusammenhang mit dem Kommunistudium bereits hingewiesen. In den einzelnen Klöstern jedoch zeitigte das neue Geschichtsbewußtsein ganz praktische Auswirkungen. Das Interesse der Mönche wandte sich verstärkt den geschichtsträchtigen Beständen des eigenen Hauses zu und erbrachte verschiedentlich eine zeitgemäße Neuordnung von Bibliothek und Archiv mit systematischer Erfassung des Vorhandenen in Verzeichnissen⁴². Dabei scheute man selbst hohe finanzielle Aufwendungen nicht und errichtete, sofern dies geraten schien, neue Bibliotheks- und Archivräume. Die entsprechenden Baumaßnahmen, die in Benediktbeuern und besonders in St. Emmeram in Regensburg durchgeführt wurden, sollen hier nur beispielhaft erwähnt sein⁴³.

Die Beschäftigung mit den Archivalien mußte planvoll vonstatten gehen, um wirklich Frucht tragen zu können, und tatsächlich läßt sich auch die Verwendung einer wissenschaftlichen Methode erkennen. Die Bearbeitung und Bewertung der vorhandenen Urkunden erfolgte weithin nach Mabillons Diplomantik⁴⁴, und so finden sich im Quellenstudium bereits auch Ansätze der modernen Quellenkritik. Nicht zuletzt durch Anselm Desings diverse Fachpublikationen⁴⁵ wurde auch die Bedeutung der sogenannten geschichtlichen Hilfswissenschaften erkannt. Einige Abteien ragten im Bereich der historischen Studien besonders hervor. Benediktbeuern und St. Emmeram schufen nicht nur einen geeigneten äußeren Rahmen, sondern leisteten auch sonst gediegene Arbeit. Das von Karl Meichelbeck geordnete Benediktbeurer Archiv sollte Vorbildfunktion über die Kongregation hinaus erlangen. In St. Emmeram hingegen entstanden z. B. Repertorien, welche die praktische Verwendung der Archivbestände etwa in juristischen Auseinandersetzungen erleichterten⁴⁶. Des weiteren zählten Tegernsee und Oberaltaich

41) Vgl. den Reisebericht Mabillons (Anm. 4). – Eine ähnliche Wirkung war wohl auch mit der Süddeutschlandreise des „Österreichischen Mabillon“, des Melker Benediktiners Bernhard Pez im Jahr 1717 verknüpft. Vgl. dazu auch Ludwig Hammermayer, Zum „Deutschen Maurinismus“ des frühen 18. Jahrhunderts. Briefe der Benediktiner P. Bernhard Pez (Melk) und P. Anselm Desing (Ensdorf) aus den Jahren 1709 bis 1725, in: ZBLG 40 (1977) 391–444.

42) Zum Bibliotheksbestand von St. Emmeram im 18. Jahrhundert siehe Andreas Kraus, Die Bibliothek von St. Emmeram. Spiegelbild der geistigen Bewegungen der frühen Neuzeit, in: Max Piendl (Hrsg.), Die Bibliotheken zu St. Emmeram in Regensburg (Thurn und Taxis-Studien 7), Kallmünz 1971, 1–42, hier 22–42.

43) Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 221–223; Max Piendl, Baugeschichte der Bibliotheken zu St. Emmeram in Regensburg, in: Piendl, Bibliotheken (wie Anm. 42), 43–74, hier 51–59.

44) Joannes Mabillon, De re diplomatica libri VI, Paris 1681.

45) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 275–282.

46) Ludwig Hammermayer, Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben, in: Karl Hammer/Jürgen Voss (Hrsg.), Historische Forschung im 18. Jahrhundert (Pariser Historische Studien, Bd. 13), Bonn 1976, 122–191, hier 147–151.

zu jenen Klöstern, in denen die Pflege des Archivs und der Bibliothek hohen Stellenwert besaßen; in Tegernsee war überdies das Archiv der Kongregation untergebracht, das in besonderem Maß sachkundige Führung beanspruchte⁴⁷.

Selbstverständlich beschränkten sich die historisch interessierten Benediktiner nicht nur darauf, die Bestände ihres Hauses zu ordnen und alte Quellen zu studieren, sondern sie richteten ihr Augenmerk auch auf die Geschichtsdarstellung. So erschienen im Laufe des 18. Jahrhunderts mehrere Geschichtswerke über einzelne Klöster, von denen wenigstens einige genannt sein sollen. Zum 1000-Jahr-Jubiläum von Tegernsee im Jahr 1746 verfaßte P. Nonnos Pämer die Geschichte dieser Abtei⁴⁸. 1753 brachte P. Cölestin Leuthner die Geschichte von Wessobrunn heraus⁴⁹. Für Oberaltaich erarbeitete der Prior Ämilian Hemauer einen sogenannten Historischen Entwurf, ein kompulatorisches Werk, das 1731 publiziert wurde⁵⁰. Aus all diesen Arbeiten ragen jedoch mit Abstand die erst postum veröffentlichten Benediktbeurer Klosterannalen des P. Karl Meichelbeck hervor⁵¹. Zu nennen sind schließlich noch das Profeßbuch von St. Emmeram, das Fürstabt Johannes Kraus 1741 veröffentlichte, eine historische Pioniertat, und dessen Urkundensammlung für St. Emmeram, die 1752 erschien⁵². Nicht übergangen werden darf die Herausgabe der Werke Alkuins, die 1777 durch Fürstabt Frobenius Forster von St. Emmeram veranstaltet wurde und die großes Ansehen gewann⁵³. Daraus erhellt, daß sich das geschichtliche Interesse nicht jeweils auf die Vergangenheit des eigenen Klosters beschränkte, sondern sich auch auf andere Gegenstände richtete. Unter den Werken des P. Thomas Erhard von Wessobrunn finden sich z. B. Arbeiten zur Gestalt des hl. Benedikt, aber auch Untersu-

47) Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 222 f.; ders., Das Archiv der alten bayerischen Benediktinerkongregation 1684–1803, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 7 (1961) 42–47.

48) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 162. – Größere Entwicklungslinien des benediktinischen Bemühens um Geschichtsdarstellung werden aufgezeigt bei Andreas Kraus, Benediktinische Geschichtsschreibung im neuzeitlichen Bayern, in: StMB 80/I (1969) 205–229.

49) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 178 f.; NDB XIV, 387.

50) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 110.

51) Hammermayer, Forschungszentren (wie Anm. 46), 142–147, sowie Schwaiger, Karl Meichelbeck (wie Anm. 31).

52) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 52–55. Allgemein zur Gestalt von Fürstabt Kraus siehe Egon J. Greipl, Abt und Fürst. Leben und Leistung des Reichsprälaten Johann Baptist Kraus von St. Emmeram zu Regensburg (1700–1762), Regensburg 1980; ders., Johann Baptist Kraus (1700–1762). Fürstabt von St. Emmeram zu Regensburg, in: Schwaiger, Lebensbilder (wie Anm. 8), 377–384; NDB XII, 687–689.

53) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 56–62; Andreas Kraus, Frobenius Forster, Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg (1709–1791), in: Schrott, Kirchenfürsten (wie Anm. 26), 248–258; Egon J. Greipl, Frobenius Forster (1709–1791). Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg, in: Schwaiger, Lebensbilder (wie Anm. 8), 385–391; NDB V, 302 f.

chungen zur Benediktsregel mit textkritischen Ansätzen⁵⁴. Genannt wurde bereits zuvor die monumentale Freisinger Bistumsgeschichte des Karl Meichelbeck, der nach wie vor als größter Historiker im Habit des bayerischen Benediktiners gelten muß. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts schließlich brachte St. Emmeram in der Person des P. Roman Zirngibl nochmals einen bedeutenden Gelehrten in der langen Reihe der benediktinischen Historiker hervor⁵⁵.

Das gewachsene Geschichtsbewußtsein führte aber nicht nur dazu, daß man sich mit der Vergangenheit befaßte, sondern löste auch ein verstärktes Interesse an der Aufzeichnung der Zeitereignisse aus. Dies drückte sich darin aus, daß die Statuten die Erstellung eigener Kongregationsannalen vorsahen⁵⁶; ebenso sollten in den einzelnen Abteien Hauschroniken geführt werden. Die satzungsgemäß geforderten Kongregationsannalen wurden in der Tat von 1684 bis 1772 durch den jeweils vom Generalkapitel bestimmten Kongregationshistoriographen erstellt und bilden heute eine wichtige Quelle auch für die allgemeine bayerische Kirchengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts; leider sind die verschiedenen Anläufe zur Edition bisher immer erfolglos geblieben⁵⁷.

Studien und wissenschaftliches Bemühen, wie es in der Bayerischen Benediktinerkongregation lebendig war, berührten noch weitere Bereiche; sie beschränkten sich nicht auf Theologie und Geschichte, sondern bezogen über ein erneuertes Verständnis der Philosophie auch die Naturwissenschaften ein. Großes Interesse brachte man der Mathematik entgegen, die vor allem in St. Emmeram⁵⁸ gepflegt wurde und in den Mönchen Frobenius Forster und Gregor Rothfischer⁵⁹ schon ab 1743 eifrige Vertreter fand; später folgten ihnen vor allem Cölestin Steiglehner⁶⁰ und Plazidus Heinrich⁶¹, die ihr mathematisches Interesse auch als Dozenten entfalten konnten, da zu ihrer Zeit in St. Emmeram bereits wieder eine bedeutende Lehranstalt gebildet war. Aber auch in anderen Klöstern wurde in der zweiten

54) Wolfgang Winhard, *Die Benediktinerabtei Wessobrunn im 18. Jahrhundert*, München-Zürich 1988, 83 f.; Fink, *Beiträge* (wie Anm. 7), 229; Hemmerle, *Wessobrunn* (wie Anm. 33), 18.

55) Andreas Kraus, P. Roman Zirngibl von St. Emmeram in Regensburg. Ein Historiker der Alten Akademie (1740–1816), in: *StMB* 66 (1955) 61–151 und 67 (1956) 39–203; ders., Roman Zirngibl (1740–1816). Mönch und Historiker, in: *Schwaiger, Lebensbilder* (wie Anm. 8), 458–468; *ADB VL*, 361.

56) *Statuta cap. I* § 2 (wie Anm. 11); Haering, *BBK* (wie Anm. 5), 150.

57) Siehe dazu Albert Siegmund, *Die Annales Congregationis Benedictino-Bavaricae*, in: *StMB* 78 (1967) 144–167.

58) Zum geistigen Leben in St. Emmeram um die Mitte des 18. Jahrhunderts siehe Greipl, *Abt und Fürst* (wie Anm. 52), 126–151; Andreas Kraus, *Naturwissenschaftliche Forschung an Regensburger Klöstern des Zeitalters der Aufklärung*, in: Josef Barthel (Hrsg.), *Naturwissenschaftliche Forschung in Regensburgs Geschichte* (Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 4), Regensburg 1981, 29–51.

59) *ADB XXIX*, 361–363.

60) Lindner, *Schriftsteller I* (wie Anm. 12), 80–87. Siehe auch unten Anm. 69.

61) Lindner, *Schriftsteller I* (wie Anm. 12), 88–93; *NDB VIII*, 433 f.

Hälfte des 18. Jahrhunderts Mathematik betrieben, und die Namen von Abt Josef M. Hiendl⁶² von Oberaltaich, von Abt Rupert Kornmann⁶³ von Prüfening oder P. Thaddäus Siber⁶⁴ aus Scheyern mögen hier nur stellvertretend für viele andere Religiösen stehen, die sich solchen Fragen widmeten⁶⁵. Mit dem mathematischen Interesse ging gewöhnlich auch das Interesse an Problemen der Physik einher, und so konnte sich auch dieser naturwissenschaftliche Zweig seinen Platz in bayerischen Klöstern sichern, gründend auf die der Aufklärungszeit eigenen Neugier. Ganz konkrete Auswirkungen bestanden darin, daß in den meisten Abteien sogenannte physikalische Kabinette eingerichtet wurden. In St. Emmeram, Oberaltaich, Benediktbeuern, Tegernsee, Andechs, Mallersdorf und Prüfening sind bedeutsame Sammlungen physikalischer Instrumente und Hilfsmittel belegt, wobei auch hier St. Emmeram wieder besonders herausragt. Das notwendige oder gewünschte physikalische Instrumentarium wurde teilweise angekauft, zu einem guten Teil jedoch auch von den Mönchen selbst verfertigt⁶⁶.

Das allgemein wachsende Interesse für die Dinge der Natur führte auch dazu, daß neben den physikalischen Kabinetten systematisch naturwissenschaftliche Sammlungen und Naturalienkabinette in den Klöstern angelegt wurden. Fauna, Flora und Gesteinsarten der Umgebung der jeweiligen Abtei wurden gewöhnlich in diesen Sammlungen dokumentiert. In Tegernsee etwa wurden sämtliche Marmorarten der Region erfaßt. Bedeutendere Sammlungen fanden sich auch in Oberaltaich, Andechs und wiederum in St. Emmeram; erwähnt sei auch noch die große Insektensammlung des P. Maurus Schub von Ensdorf⁶⁷.

Das immer stärker sich an der praktischen Verwendbarkeit und Nützlichkeit der Dinge orientierende Denken der Aufklärungszeit prägte auch die Aktivitäten der Mönche im wissenschaftlichen Bereich. Die alte Tradition der Klosterapotheken wurde mit neuem Eifer gepflegt und durch großzügige finanzielle Ausstattung gefördert; besonders in Andechs hatte die Klosterapotheke große Bedeutung auch über den engeren Bereich des Klosters hinaus⁶⁸. Aber das naturwissenschaftliche Interesse entfaltete sich auch auf anderen Feldern von praktischer Bedeutung. Die Physiker der Klöster, allen voran der spätere Fürstabt von St. Emmeram Cölestin Steiglehner, beschäftigten sich z. B. mit der Frage, wie man Gebäude vor Blitzschlag sichern könne, und nach der Erfindung des Blitzableiters setzten sich vornehmlich die Benediktiner für die Errichtung solcher Anlagen ein⁶⁹.

62) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 117.

63) Ebd. 252–259; Hugo Lang, Das Leben des Abtes Rupert Kornmann von Prüfening (1757–1817), in: Schrott, Kirchenfürsten (wie Anm. 26), 269–278; Paul Mai, Rupert Kornmann (1757–1817). Letzter Abt von Prüfening, in: Schwaiger, Lebensbilder (wie Anm. 8), 524–533; NDB XII, 595.

64) Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 236–238; ADB XXXIV, 134.

65) Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 216 f.

66) Ebd., 217 f.

67) Ebd., 218; Lindner, Schriftsteller I (wie Anm. 12), 286.

68) Fink, Beiträge (wie Anm. 7), 219.

Ein weiterer Bereich, der in der Aufklärungszeit Gegenstand des Forschens auch der Mönche wurde, ist die Meteorologie. In mehreren Klöstern wurden Beobachtungsstützpunkte eingerichtet, so z. B. in Andechs, Benediktbeuern, Rott, Oberaltaich bzw. auf dem Bogenberg und in Tegernsee; wiederum muß St. Emmeram hervorgehoben werden, das die längste Tradition der Wetterbeobachtung hatte und ab 1789 sogar die Berichte aus dem ganzen Land sammelte und bearbeitete⁷⁰. Nur erwähnt soll sein, daß auch die Astronomie Objekt der Studien wurde. Für diese Wissenschaft besaß zwar das oberösterreichische Kloster Kremsmünster mit seiner Sternwarte die zentrale Bedeutung, aber auch in Bayern befaßte man sich damit: Prüfening und St. Emmeram richteten Sternwarten ein⁷¹.

Schließlich soll nur noch summarisch darauf hingewiesen sein, daß so praxisorientierte Bereiche wie die Landvermessung oder die Bodenkultur in das wissenschaftliche Bestreben der Mönche einbezogen worden sind, und daß Benediktiner, namentlich etwa Rupert Kornmann, der letzte Abt von Prüfening, mit großem Einsatz in einer Gesellschaft zur Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse in Bayern mitarbeiteten⁷².

Zusammenfassend ist also hinsichtlich jener wissenschaftlichen Tätigkeit, die vom akademischen Lehrbetrieb grundsätzlich unabhängig war, festzuhalten, daß das Interesse der bayerischen Benediktiner über den philosophisch-theologischen Bereich hinausgriff und sich, von den Maurinern inspiriert, in besonderem Maß auch der Geschichte zuwandte. Als wache Kinder ihrer Zeit nahmen sich die Mönche jedoch ebenso der Naturwissenschaften an, ab der Mitte des 18. Jahrhunderts mit zunehmender Intensität, und sie erbrachten auch auf diesem Feld beachtliche Leistungen.

III. Akademien und wissenschaftliche Gesellschaften

Das 18. Jahrhundert, die Zeit der Aufklärung, war eine Zeit der Akademien, Sozietäten und wissenschaftlichen Gesellschaften⁷³. Der Akademiegedanke und die Entstehung solcher Institutionen konnten nicht ohne Auswirkung auf Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation bleiben,

69) Ebd., 218 f.; zur Gestalt Steiglehnners siehe M. Regis Grill, *Coelestin Steiglehner – Letzter Fürstabt von St. Emmeram zu Regensburg* (StMB Erg. XII), München 1937; Martin Dallmeier, *Coelestin Steiglehner (1738–1819). Erzieher, Gelehrter und Fürstabt von St. Emmeram*, in: Schwaiger, *Lebensbilder* (wie Anm. 8), 392–403.

70) Fink, *Beiträge* (wie Anm. 7), 219; Ludwig Hammermayer, *Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, Bd. 2: *Zwischen Stagnation, Aufschwung und Illuminatenkrise, 1769–1786*, München 1983, 210 f.; Laurentius Hanser, *Deutsche und bayerische Benediktiner als Förderer gelehrter Gesellschaften 1750–1850*, in: *Erster Jahresbericht der Bayerischen Benediktiner-Akademie 1921/22* (Scheyern 1923), 3–32, hier 14 f.

71) Stegmann, *Anselm Desing* (wie Anm. 26), 69–74; Fink, *Beiträge* (wie Anm. 7), 219 f.

72) Ebd., 220.

73) Zum Akademiegedanken und seiner Verwirklichung siehe Ludwig Hammermayer, *Akademiebewegung und Wissenschaftsorganisation. Formen, Tendenzen und*

vielmehr boten sich dadurch ein neuer Rahmen und neue Anstöße für das wissenschaftliche Bemühen entsprechend orientierter Mönche. Bis es allerdings zu einer eigenen wissenschaftlichen Gesellschaft in der Kongregation kam, mußte erst eine recht lange Entwicklung bewältigt werden.

Zunächst ist hinzuweisen auf die *Societas Litteraria Germano-Benedictina*, die der Bursfelder Mönch Oliver Legipont, Professe von Groß – St. Martin zu Köln, im Jahr 1752 gründete⁷⁴. Diese Gesellschaft fand auch in der bayerischen Kongregation trotz mancher Schwierigkeiten einige Mitglieder; es waren namentlich die Brüder Plazidus und Frobenius Forster, der eine Abt zu Scheyern, der andere damals Prior zu St. Emmeram, die sich anschlossen. Der Schwerpunkt dieser groß angelegten Institution lag jedoch im Westen, und so konnte sie in Bayern auch nie recht Fuß fassen. Überhaupt hat diese Unternehmung mit dem Tod des Gründers 1758 bereits den großen Schwung verloren⁷⁵. Bedeutsamer war für die wissenschaftlichen Kreise der Bayerischen Benediktinerkongregation die Gründung der Kurfürstlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 1759. Schon zu den Gründungsmitgliedern zählten einige Benediktiner, nämlich Michael Lory von Tegernsee, Anselm Desing von Ensdorf, Frobenius Forster von St. Emmeram, der Theologe und Historiker Hermann Schollner von Oberaltaich und der Kanonist Gregor Zallwein von Wessobrunn. Im Lauf der Jahrzehnte bis zur Säkularisation gehörten etwa siebzig Benediktiner, vornehmlich der bayeri-

Wandel in Europa während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Erik Amburger u. a. (Hrsg.), *Wissenschaftspolitik in Mittel- und Osteuropa*, Berlin 1976, 1–84; Eduard Winter, *Die katholischen Orden und die Wissenschaftspolitik im 18. Jahrhundert*, ebd. 85–96; Fritz Hartmann / Rudolf Vierhaus (Hrsg.), *Der Akademiegedanke im 17. und 18. Jahrhundert* (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 3), Bremen und Wolfenbüttel 1977; Jürgen Voss, *Die Akademien als Organisationsträger der Wissenschaften im 18. Jahrhundert*, in: *HZ* 231 (1980) 43–74; Ulrich Im Hof, *Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung*, München 1982; Harald Dickerhof, *Gelehrte Gesellschaften, Akademien, Ordensstudien und Universitäten. Zur sogenannten „Akademiebewegung“ vornehmlich im bayerischen Raum*, in: *ZBLG* 45 (1982) 37–66; ders., *Akademien und gelehrte Gesellschaften*, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 3 (1984) 21–34 (mit Lit.); Laetitia Boehm, *Das Hochschulwesen in seiner organisatorischen Entwicklung*, in: *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Bd. II², begr. von Max Spindler, hrsg. von Andreas Kraus, München 1988, 917–965, hier 960–965 (§ 134. Bayerns Beitrag zur Akademiebewegung: Die neue *Societas Doctorum*).

- 74) Walter Ziegler, *Tentativi di Accademia in ambito monastico nella Germania del XVIII secolo*, in: Laetitia Boehm/Ezio Raimondi (Hrsg.), *Università, Accademie e Società scientifiche in Italia e in Germania dal Cinquecento al Settecento* (Annali dell' Istituto storico italo-germanico, Quaderno 9), Bologna 1981, 355–378, hier 360–367; Ludwig Hammermayer, *Die Benediktiner und die Akademiebewegung im katholischen Deutschland (1720–1770)*, in: *StMB* 70 (1959) 45–146.
- 75) Laurentius Hanser, *Die Bayerische Benediktiner-Akademie*, in: *Minerva-Zeitschrift* 3 (1927) 264–267, hier 265; ders., *Gelehrte Gesellschaften (wie Anm. 70)*, 16–32; Albert Siegmund, *Die Bayerische Benediktiner-Akademie, ihre Vorväter und ihre Wiederbegründung*, in: *StMB* 82 (1971) 365–378.

schen Kongregation, als Mitglieder oder Mitarbeiter zur Akademie, die in zwei bzw. drei Klassen gegliedert war, nämlich eine historische Klasse und eine philosophische Klasse und eine nur zeitweise bestehende belletristische Klasse; der Großteil der Benediktiner zählte zur historischen Klasse⁷⁶. Die Akademiemitglieder hatten die Pflicht, jährlich einen Aufsatz einzureichen, und so finden sich unter den veröffentlichten Abhandlungen der Akademie zahlreiche Arbeiten von Benediktinern; manche Jahrgänge bestehen ausschließlich aus benediktinischen Beiträgen⁷⁷. Hermann Schollner war sogar zeitweise die Herausgabe der *Monumenta Boica* übertragen⁷⁸. Das wissenschaftliche Streben in der Kongregation erhielt also ohne Zweifel durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften eine besondere Belebung.

Es ist nicht verwunderlich, daß schließlich von manchen Seiten auch die Errichtung einer gelehrten Gesellschaft innerhalb der Bayerischen Benediktinerkongregation gefordert wurde; eher schon befremdet es, daß solche Tendenzen erst sehr spät zum Durchbruch gelangten. Das Generalkapitel befaßte sich 1788 mit dem Antrag des Prüfeninger Mönchs Rupert Kornmann, in der Kongregation eine Akademie zu bilden, und betraute die Äbte Martin Pronath⁷⁹ von Prüfening und Frobenius Forster von St. Emmeram mit den Vorarbeiten für eine solche Gesellschaft⁸⁰. Durch den Tod der beiden Prälaten blieb die Sache liegen; doch das Generalkapitel beschloß 1794 wenigstens, jährlich Preisaufgaben aus den Bereichen Geschichte, Exegese und Philosophie bzw. Physik zu stellen, und legte damit den Grundstock für die *Societas Litteraria Benedictino-Bavarica*, die dann faktisch ab 1796 ihre Tätigkeit zu entfalten begann⁸¹. 1797 trafen Abtpräses Karl Klocker⁸² und der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften überdies die Vereinbarung, die preisgekrönten Arbeiten der *Societas* in den Abhandlungen der Akademie zu veröffentlichen⁸³. Womit man sich in solchen Preisarbeiten zu befassen hatte, sollen einige Themen zeigen. Aus der Geschichte wurden u. a. folgende Aufgaben bearbeitet: 1. Die Genealogie der Grafen von Vohburg. 2. Der Ursprung der Klosterschulen im allgemeinen. Aus der Physik z. B.: Der Ursprung des Regenbogens unter Berücksichtigung von Genesis 9, 13–17. Aus der Exegese wurden 1796 folgende Aufgaben gestellt, jedoch nicht bearbei-

76) Hanser, *Gelehrte Gesellschaften* (wie Anm. 70), 9–16; Andreas Kraus, *Die historische Forschung an der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1806* (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 59), München 1959, 3–91. – Allgemein zur Akademiengeschichte Ludwig Hammermayer, *Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 1: Gründungs- und Frühgeschichte, 1759–1769*, Kallmünz 1959 (Nachdruck München 1983), Bd. 2 (wie Anm. 70).

77) Hanser, *Gelehrte Gesellschaften* (wie Anm. 70), 15.

78) Kraus, *Historische Forschung* (wie Anm. 76), 179 ff.

79) Lindner, *Schriftsteller I* (wie Anm. 12), 247.

80) Hanser, *Gelehrte Gesellschaften* (wie Anm. 70), 4; Siegmund, *Bayerische Benediktiner-Akademie* (wie Anm. 75), 370 f.

81) Hanser, *Gelehrte Gesellschaften* (wie Anm. 70), 4 f.

82) Lindner, *Schriftsteller I* (wie Anm. 12), 141–143.

83) Hanser, *Gelehrte Gesellschaften* (wie Anm. 70), 7 f.

tet: 1. Der Beweis der Gottheit Christi gegenüber alten und neuen Arianern. 2. Der Stern der drei Weisen. 3. Die Berechnung des Preises der von Nikodemus gemäß Johannes 19, 39 angeschafften Spezereien zur Einbalsamierung des Leichnams Jesu nach dem Geldwert von 1796⁸⁴. Dieses kleine Florilegium zeigt, daß sich in der Aufgabenstellung der Geist einer Zeit, die teilweise auch an exotischen Fragen interessiert war, widerspiegelt. Auf jeden Fall beweist das Projekt der Societas Litteraria Benedictino-Bavarica, daß Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation auch am Ende des 18. Jahrhunderts noch ihren Stellenwert besaßen, und zweifellos hätte diese Gesellschaft noch reiche Früchte getragen, wäre sie nicht schon 1803 in der Säkularisation untergegangen, noch ehe sie sich eigentlich konsolidieren konnte.

Zusammenfassende Bemerkungen

Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation bis zum Säkularisationsjahr 1803 sind Gegenstand dieser Ausführungen. In einem gerafften Überblick wurde versucht, auf alle wichtigen Aspekte des wissenschaftlichen Lebens in diesem Klösterverband hinzuweisen, ohne dabei im entferntesten Vollständigkeit in den Einzelheiten zu erreichen⁸⁵. Einige Wesenszüge dieses Gegenstandes aber lassen sich aus den Darlegungen erkennen und in Thesen zusammenfassen:

1. Die Bayerische Benediktinerkongregation stand mit ihrer Pflege von Studien und Wissenschaft in der Gefolgschaft der Mauriner, die ihrerseits eine bereits im mittelalterlichen benediktinischen Mönchtum vorhandene Tradition im 17. Jahrhundert neu erkannt, neu geformt und zu neuem Ansehen gebracht hatten.

2. Studien und Wissenschaft galten in der alten Bayerischen Benediktinerkongregation nach dem Vorbild der Mauriner als eine dem Mönchtum wesensgemäße Aufgabe, ja nach der herrschenden Ansicht dienten sie sogar der Gewährleistung einer der Benediktsregel gemäßen Lebensweise und befähigten die Mönche zur Bewältigung ihrer Aufgaben in Seelsorge und Bildungsarbeit. Von daher gesehen kam auch dem Kommunstudium große Bedeutung zu.

3. In ihren wissenschaftlichen Interessen und Aktivitäten waren die Mönche der Bayerischen Benediktinerkongregation Kinder ihrer Zeit. Dies zeigt sich etwa in den Auseinandersetzungen um die inhaltliche Gestaltung des Kommunstudiums und in dessen Fortentwicklung von der starken Betonung der Spekulation zu einer eher historisch geprägten Sichtweise der Gegenstände. Dies erweist sich aber auch darin, daß mit dem allgemein erwachten Interesse an naturwissen-

84) Ebd., 6 f.

85) Siehe ergänzend die Beiträge von Andreas Kraus, *Bayerische Wissenschaft in der Barockzeit (1579–1750)*, in: *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Bd. II², begr. von Max Spindler, hrsg. von Andreas Kraus, München 1988, 877–918 und Ludwig Hamermayer, *Die Aufklärung in Wissenschaft und Gesellschaft*, ebd. 1135–1197, wo benediktinische Bestrebungen jeweils ausführlich berücksichtigt werden.

schaftlichen Fragen auch das Interesse der bayerischen Benediktiner nicht bei theologischen oder historischen Themen verharrete, sondern sich mit Eifer ebenso solchen Bereichen zuwandte.

4. Mit dem langsamen Schwinden des anfänglich sehr lebendigen Kongregationsbewußtseins – die Suspendierung des Kommunistudiums 1769 und das Abbrechen der Kongregationsannalen im Jahr 1772 sind dafür äußere Marksteine – ging keineswegs ein Abflauen des wissenschaftlichen Interesses im allgemeinen einher. Vielmehr erhielten die Studien in neuen Organisationsformen wie den wissenschaftlichen Gesellschaften einen neuen Kristallisationspunkt. Die Kongregation selbst besaß freilich auch gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch gewisse Lebenskraft, was daraus erhellt, daß in ihrem Rahmen eine eigene wissenschaftliche Sozietät entstehen konnte.

5. Offensichtlich waren einige der neunzehn Mitgliedsklöster der Bayerischen Benediktinerkongregation Zentren, an denen Studien und Wissenschaft mit besonderem Einsatz und Erfolg gepflegt wurden⁸⁶. Dazu zählte vor allem St. Emmeram, das auch schon früh die Ausbildung des eigenen Nachwuchses wieder an sich zog; dazu zählten aber wenigstens zeitweise auch Oberaltaich, Benediktbeuern, Prüfening, Tegernsee und Wessobrunn. Die Ursachen dafür lassen sich bisher nicht eindeutig festhalten. Zum einen mag es an der wissenschaftsfreundlichen Atmosphäre dieser Klöster gelegen haben, die entsprechende Begabungen anzog und ihnen Raum zur Entfaltung ließ, zum anderen aber mußten auch günstige wirtschaftliche Voraussetzungen gegeben sein. Doch muß hier wohl auch noch in Rechnung gestellt werden, daß die historische Forschung bislang bestimmte Klöster, deren Bedeutung evident ist, bevorzugte und deshalb gegebenenfalls über andere Abteien entsprechende Kenntnisse noch nicht vorliegen.

Insgesamt zeigt die Bayerische Benediktinerkongregation im 17. und 18. Jahrhundert ein Bild regen wissenschaftlichen Interesses und großen Eifers für die Studien. Nicht unproblematisch ist es, den Bogen bis in unsere Zeit zu schlagen und die Frage zu stellen, ob sich die Kongregation des 20. Jahrhunderts mit den Vorfahren messen kann⁸⁷. Eine pauschale Antwort ist darauf gewiß nicht möglich. Die große Arbeitsbelastung der Klöster in Unterricht, Seelsorge und anderen Formen des Apostolats und der weithin bestehende Personalmangel in den Konventen erzeugen heute jedenfalls manche Desiderate im wissenschaftlichen Bereich, die wohl nicht immer richtig erkannt werden. Daß es jedoch gegenwärtig nicht gänzlich schlecht um Studien und Wissenschaft in der Bayerischen Benediktinerkongregation bestellt ist, zeigt sich in der Existenz der Bayerischen Benediktinerakademie und der regen Tätigkeit insbesondere ihrer Historischen Sektion.

86) Vgl. Kraus, *Bayerische Wissenschaft* (wie Anm. 85), 885 f.

87) Siehe dazu auch Ulrich Faust, Romuald Bauerreiß. Mönch und Gelehrter in einem Großstadtkloster, in: *Festschr. Abt. Odilo Lechner* (wie Anm. 3), Bd. I, 77–85.